Briefpost national – Folge 64:

Mischfrankaturen - ein Thema für sich

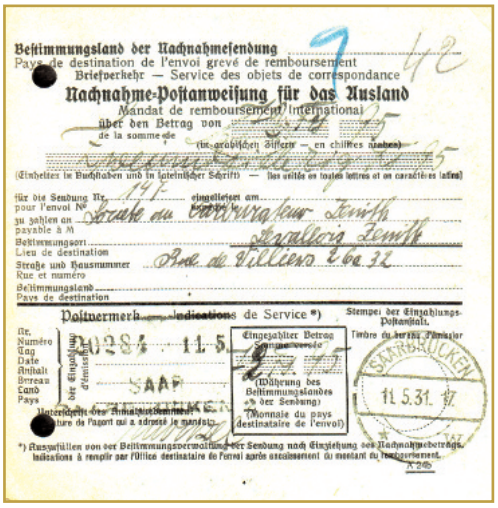
Teil IV und Schluß

WERNER RITTMEIER

Zwei-Länder-Ausgaben-Mischfrankaturen

Sieht aus wie eine Bunt-Frankatur aus Marken der Serie „Berühmte Deutsche“ (1961/64), ist aber keine: Links ein Wert der Bund-, rechts zwei der gleichen Berlin-Ausgabe. Marken des Bundesgebiets und Westberlins waren ab 20.1.1950 wechselseitig gültig (weitere Spezifikationen s. Abschnitt „Übersicht“ in der Einleitung zum Michel-D-Spezialkatalog, Berlin). – 20-Pf-Brieftarif Bundesgebiet 1.9.48-31.3.66 (in Westberlin erst ab 1.6.1949).

Erstes Beispiel für die in der Aufmacherfolge erwähnten grundsätzlichen Möglichkeiten von Mischfrankaturen. Hier Saarland, Ausg. „Bilder I“ auf Brief nach Frankreich vom 18.9.1947, zusammen mit frz. Portomarken.
Der Brief überschritt das 20-g-Gewicht für einen 50-Pf-Auslandsbrief (Porto seit 15.9.47). Es wurde netto mit 6 Franc nach-taxiert. Dabei entsprachen 2 F 10 Pf; bei fehlenden 30 Pf (21-40g) damit 3x2 F (Taxerläuterung/Verkauf: „remidaude“ / Delcampe – Un grand merci!)



Auslands-NN-Postanweisung Saarland>Frankreich, in D am 11. Mai ein- und in F am 13. Mai 1931 bar ausgezahlter (Nachnahme-)Betrag i. H. v. 72,95 FF. Zusatz „Semeuse“, 75 Cent., als Gebühr die Auszahlung. Lochung des Formulars postseitig.

Deutschland

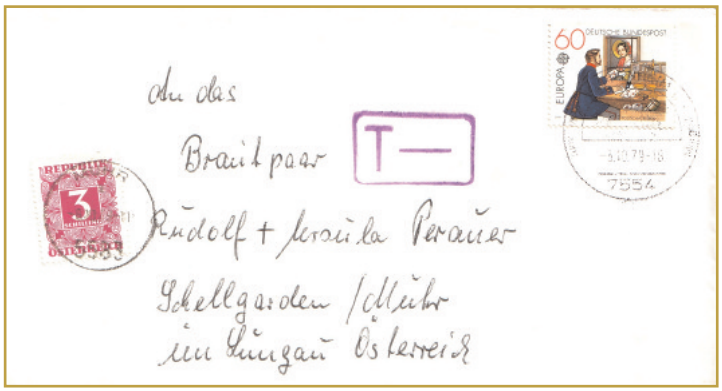


Abb.: Nachgebührerhebung 8.10.1979 in Österreich mit interner Verrechnung durch eine Portomarke, Brief in Deutschland mit 60 Pf statt 90 Pf freimacht (Tarif 1.1.79-30.6.82; Cept-Ermäßigung für Briefe bis 20g und Postkarten nach Österreich erst am 1.3.1982.

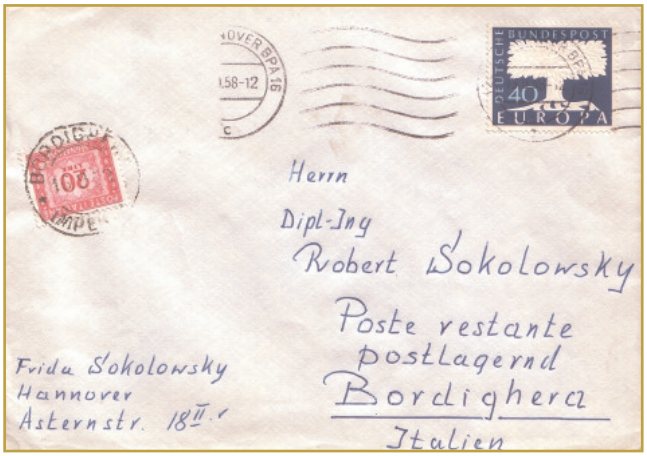


Abb.: Brief nach Italien im Jahr 1958, korrekt freigemacht mit 40 Pf „Europa 1957"; Tarif 1.7.54-31.3.66; an eine postlagernde Adresse gerichtet. Verrechnete Gebühr 20 Lire mit italienischer „Segnatasse".

Besonderheiten / Tücke im Detail

– Beschreibungen auf der folgenden Seite –

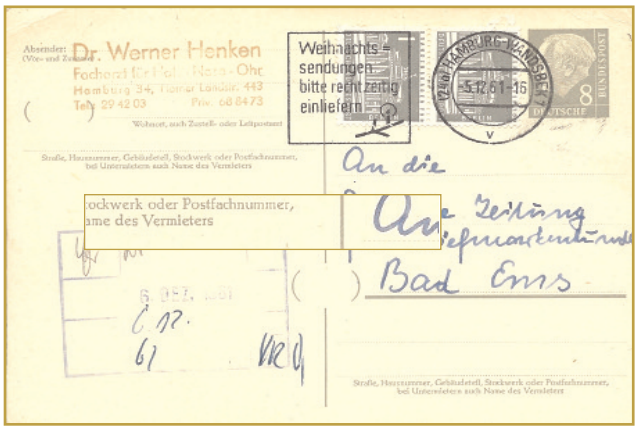


Abb. Seite 2 links oberhalb:
Kleinstwerte ganz „wild"! Der Beleg (20.10.54; seit 1.7. 40-Pf-Porto) in die Schweiz präsentiert sich arg ramponiert, zeigt aber auf, was bei zahlreichen Sammlern hochbeliebt ist. Plakativer Mix aus Posthorn und Heuss I.

Abb. darunter: 20-Pf-Postkarte. Berlin Mi. 140, hier 5x, gedruckt 1962 neu auf fluoreszierendem Papier („y") – auf Briefpost unterschätzte Marke! Hier eine Karte im 15-Pf-Porto.

Abb. oben, auf dieser Seite 3:
Hier geht es um Tücke des Scheins: Obwohl Postkarte (10 Pf) im Eildienst (60 Pf) ist dieser Mix aus Heuss II und Heuss III absolut nichts Besonderes. Bleibt in Händlerkisten liegen. EF/MeF zählen!

Abb. Seite 2 rechts oberhalb:
Noch einmal Kleinstwerte ganz „wild"! Hier ein 15-Pf-Mix: „Zeitungsdrucksache" ist bei einem privaten Versender (Rücksendung einer „DBZ".) Quatsch. Stücke dieser Art konnten nur Verleger aufgeben. Drucksache 51-100g. Aber: Der Mix ist reichlich! (Tarif 1.7.54-28.2.63).

Abb. darunter:
Bauten 30 Pf + 4 Pf Posthorn:
In Teil 2 schon unter „Fast notwendiger Mix" thematisiert, hier ein Stück mit „aller" Notwendigkeit einer MiF bzw. Bunt-F.: Für Nachnahme per Postkarte wurde für letztere bis 28.2.1963 nur die Drucksachengebühr verlangt (1.9.48 bis 30.6.54: 4 Pf, bis 28.2.63: 7 Pf). NN-Gebühren: 30 Pf bzw. 40 Pf.

Abb. oben, auf dieser Seite 3:
Aufbrauch einer GA: Hatten wir schon auf Seite 2. Hier haben wir Tücke im Detail, sprich: im Formulardruck. Nicht eine schnöde (billige) Mi. P 30 wurde hier 1961 aufgebraucht, die im Mix völlig unbeachtet bleibt, sondern mit Formulardruckänderung auf „Postfachnummer" (statt bisher „Postschließfachnummer") die seltene späte Auflage = Mi. P 36 (s. Vergröß.).
Damit wird aus diesem Stück nicht gleich ein Highlight. Die Ortsverwendung der P 36 hat hier klaren Vorrang in Zuspruch und Preisbewilligung. Aber – was man hat, das hat man bei echten, weil bedarfsgelaufenen deutschen Ganzsachen!

Besonderheiten nach 1945

Abb.: painthouses / Ebay

Abb. links und auf Seite 4 rechts oben:
Teilbarfrankaturen als Untergruppe der Barfreimachung: Zweimal ein Einschreiben:
Einmal mit AM Post-Marke (Brief vom 11.11.45, Einschreiben 30 Pf, Tarif bis 28.2.46), einmal aus der nordfrz. Zone (R.-Pfalz) mit 75-Pf-Wert als Teilzahlung per Briefmarke. Der Restbetrag wurde jeweils bar erhoben.

Nicht ausreichende Markenversorgung war in den alliierten Zonen unmitelbar nach Kriegsende 1945 die Regel. Die Amerikaner brachten ihre Marken zwar mit (>AM Post), die Engländer zogen bald nach (dito), doch es herrschte weithin Markenmangel. Die OPDen in der SBZ zogen Ende 45 nach den „Schwärzungen“ jedoch zügig nach.
Dominierende markenlose Bezahlform war in den ersten Monaten die Barfreimachung. Sie kennzeichnet meist ei-nen Rahmenstempel, eine handschriftliche Gebührenangabe und dito ein Kürzel des annehmenden Postbeamten (so wenigstens die Vorschrift). Besonders lange jedoch, noch bis ins Jahr 1947 hinein, dominierte sie in der frz. Zone (inklusive Saarland). Was in den übrigen Zonen bald zu philatelistischen Tricksereien (sprich: Prell-Briefe, u.a.) führte, war bis ins Jahr 1947 hinein in der FrZ noch allgegenwärtig.
„Nicht ausreichend“ heißt: Es fehlte ganz oder teilweise selbst an den gebräuchlichsten Wert-stufen. Die allgemeine Versorgung wurde erst mit der 1. Kontrollratsausgabe („Ziffern“, Mi. 911/37) ab Febr. 36 besser. Für ganz Deutschland, wie es immer heißt, war sie nicht bestimmt: In der gesamten FrZ waren sie und folgende Marken nie postgültig. Das galt – mit Ausnahme Westberlins und seiner beginnenden DM-Phase – auch umgekehrt.

Trotzdem, mit den „Ziffern“ begann die hohe Zeit der Ausgaben-Mischfrankaturen in Ost- und West.

Sicher ist viel Spreu darunter, aber auch mancher Weizen läßt sich finden – noch heute. Man muß die Zeichen der Zeit lesen können, den zeitgeschichtlichen Blick entwicklen, und dann wird man das oft achtlos abgetane Material lernen wertzuschätzen.
Kulminationspunkt – wie anders zu erwarten – war die bald (unter politischen Spannungen) geteilte **Hauptstadt Berlin.**
Wer wird hier einen Mix aus Marken der Ausgabe „Berliner Bär und Eiche“, „AM Post“ und „Ziffern“ ver-schmähen? Einen Mix der mitteldeutschen OPD-Ausgaben mit Ziffern und AM Post in Großberlin? Oder einen Mix der OPD-Ausgaben *in einer* der Oberpostdirektionen?

Abb.: nordphila-delcampe

Brief nach England: Was ist hier besonders? Die Verwendung von Kleinstnominalen als Ergänzung auf einem *Auslands*brief der 2. Gewichtsstufe 21-40g! Tarif 1.7.54-31.3.66, Brief 40 Pf, je 20g 20 Pf = 60 Pf. Noch dazu auf einem Brief einer großen Firma! Stempeldatum: 24.3.64.

Ausgaben-MiF aus dem unmittelbaren Nachkriegsberlin: AM Post-Marken (Mi. 1/35) waren im ganzen Berlin vom 8.12.1945 bis 31.10.1946 postgültig. Hier ein portorichtiger 84-Pf-Mix aus dem westzonalen Teil mit der 30er aus dem „Stadtmarken“-Satz (Einschreiben 60 Pf, Brief 24 Pf, 1.3.46-31.5.49 (Westberlin).

Bunt-Frankaturen (nur zur Verdeutlichung)

Berlin „Stadtbilder II“: Ortsbrief vom 5. Juni 1963.

Heuss I: Werte alle im Plattendruck. Postkarte vom 8. Juli 1957.

Aus der großen Zahl an möglichen Bunt-Frankaturen der deutschen Markengeschichte diese fünf. Nichts Besonderes, aber mit Verweiswert. – Oben li.: Daß Ergänzungswerte alleinige Bezahlfunktion übernehmen, kommt vor, ist aber selten. Insofern eine Parallele zum Posthorn-Mix.Beleg eine Seite zuvor. – Re.: Hier war ein Liebhaber am Werk: Den Bogenrand wollte er zeigen, in diesem Fall den bei Heuss neben dem Walzen- auch eingesetzen Plattendruck. Keine Belegespielerei, kein Machwerk: Echt Infomation ging ihren Postweg. – Mitte li.: Sendungen höherer Gewichsstufen zwingen oft zu Marken mit verschiedenen Nominalen. Hier ein Infla-Brief mit DS „Korbdeckel“, 21-100g im Tarif-Inland 20.-31.10.1923. Seltener als eine MiF mit billigen OPD-Überdrucken. – Mitte re.: Einschreiben-Eil vom 17. Febr. 1991 ins nicht begünstigte europäische Ausland: Brief 140 Pf, R- 250 Pf, Eil 500 Pf. Selten vorkommende Bunt-Zusammenstellung, 5 Mark Frauen ja, aber dann bot sich für ein restliches Zusammenstellen der Gebühr dem Kopfrechner „Schalterkraft“ eigentlich der Rollenmarkengeber an! – Links: Mehr ein Tip zum Verbrauch der GA-Altmengen: Der Autor hat schon einige Umschläge so frankiert: Die Post machte keine Einwände! ■